

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarort... 2.10, außerhalb 2.20

Begründet 1877.



Die 3spaltige Zeitungszeile oder deren Raum 12 Pf. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Ne 242 Druck und Verlag in Altensteig. Dienstag, den 15. Oktober. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1918.

Der Krieg.

WZB Großes Hauptquartier, 14. Okt. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Vorkämpfe des Gegners gegen die Kanalfront beiderseits von Douai wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Nördlich der Dife wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Aisonville abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz: Beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen. In erfolgreichen Angriffsunternehmungen nahmen wir kleinere nach Abbruch der Kämpfe des 12. Oktober noch vom Feinde besetzt gehaltenen Stellungen wieder.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Eigene Stoßtruppen drangen überraschend in die feindlichen Stellungen südlich Leintzen und brachten Gefangene zurück. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Das deutsche Besetzungsgebiet in Frankreich hat in den letzten Tagen eine wesentliche Berringerung erfahren. Im Norden ragt Lille noch wie ein tropfender Felsen in die Brandung der feindlichen Front hinein, während 28 Kilometer weiter südlich Douai wohl schon geräumt ist.

Gobain-Bergmassiv überschritten war, auch über die Bahnlinie La Fere-Laon vorgebrungen. Laon ist von den Deutschen geräumt und diese stehen, wie der Tagesbericht sagt, nördlich von Laon und an der Aisne in den neuen Stellungen.



Dr. Rudolf Schwarzenberg

Die neue Lage.

Die deutsche Presse beurteilt die durch die Zustimmung zu den Wilsonforderungen geschaffene Lage im allgemeinen mit großer Zurückhaltung und unter dem merklichen Eindruck des ungeliebten Wahnsinnes, das der Schritt bedeute.

Es scheint übrigens, daß es über den Brief des Prinzen Max von Baden an den Prinzen Alexander von Sakenhoe (einen Sohn des dritten Reichskanzlers) wirklich zu einer Kanzlerkrise kommen soll.

Nach der 'Germania' soll die Entscheidung über Krieg und Frieden, die nach der Reichsverfassung dem Kaiser, bei Angriffskriegen mit Zustimmung des Bundesrats, zusteht, auf den Reichstag übertragen werden bzw. der Reichstag soll das Recht der Ent-

entscheidung erhalten. Auch die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers soll in der Weise geregelt werden, daß der Reichskanzler für seine Politik und amtlichen Handlungen dem Reichstag, und nicht mehr dem Kaiser verantwortlich sein soll.

Jubel in England.

Berlin, 14. Okt. Die der 'Deutschen Tageszeitung' aus Rotterdam telegraphiert wird, hat die Nachricht von der Annahme der Forderungen Wilsons durch die deutsche Regierung in England großen Jubel hervorgerufen.

Paris, 13. Okt. 'Petit Parisien' erklärt, daß die deutsche Antwort keine einfache und klare Unterwerfung unter die Forderungen Americas darstellt. Sie sei eine Verächtlichmachung der Grundsätze dieser Forderungen.

Alte Segereien in neuer Auflage.

Amtlich wird mitgeteilt: Seit dem Friedensvorstoß der deutschen Regierung an den Präsidenten Wilson hat eine unerhörte Hege von französischen und englischer Seite wegen der angeblichen planmäßigen Verwüstungen bei unserer Rückwärtsbewegung in Nordfrankreich eingeleitet.

Die Verlogenheit, ja die Dummheit, zu behaupten, daß unsere Soldaten nun auf einmal anfangen sollten, ihre eigenen Quartiere in Brand zu setzen, kümmert die Verfasser wenig.

Die Welt muß wissen, daß diese Berichte glatt erfunden sind und nur zu dem Zweck verbreitet werden, um die Kriegseigenschaften aufs neue zu entfachen und wenn irgend möglich den Frieden, den wir anstreben, zu verhindern.

Zu diesem Greuelfeldzug gehört auch die Erregung über die Versenkung eines japanischen und eines englischen Passagierdampfers, die mit größter Anstrengung von den feindlichen Telegraphenagenturen geführt wird.

Die Ereignisse im Westen.

Französischer Heeresbericht vom 12. Okt. abends: Die Schlacht in der Champagne, die am 28. September ihren Anfang nahm, hat nach 12 Kampftagen mit einer völligen Niederlage des Feindes geendet. Die 4. Armee hat den Aisnebogen vollständig freigemacht und bis heute 38 Orte wieder erobert. Hier wurden mehr als tausend Stollpersonen von dem Koch befreit (!), das sie seit 1914 erduldeten. Die Gesamtstärke der von dieser einzigen Armee seit dem ersten Einsetzen der Offensive in der Champagne gemachten Gefangenen beläuft sich auf 21.567. Davon sind 400 Offiziere. Sie hat außerdem mehr als 800 Kanonen, 3500 Maschinengewehre, 200 Minenwerfer, mehrere hundert Eisenbahnmotoren, eine große Menge Schießbedarf und Gerät aller Art erbeutet. Auf dem linken Flügel der 4. Armee hat unsere 5. Armee die Retourne überschritten. Weiter westlich verläuft unsere Linie über Chion, Les-Cloauelles bis 4 Kilometer von Laon, Boucaut, östlich von St. Gobain, westlich von Deville.

Französischer Heeresbericht 13. Okt. nachmittags: Die Franzosen nahmen La Fere und überschritten die Eisenbahn La Fere-Laon. Die Hüden von Danzig und Bergigny abdrück und östlich des Dorfes Eferre stehen in Flammen. Bei Reffy und St. Gobain besetzten die Franzosen St. Nicolas du Bois und Sully. Italiener machten im Norden der Ailette Fortschritte.

Französischer Ostentbericht vom 11. Okt.: Im Verlaufe des 10. Okt. fanden südlich von Wisch zwischen serbischen Truppen und feindlichen Kräften, die durch eine neue deutsche Division verstärkt waren, heftige Kämpfe statt. Gegenangriffe von einem deutschen Alpenkorps auf dem linken Morawawer drachen mit großen Verlusten für den Feind zusammen. Seit dem 15. September haben die verbündeten Orientarmeen an die 90.000 Gefangene gemacht, von denen 1600 Offiziere sind, darunter 5 Generale. Sie haben mehr als 2000 Kanonen aller Kaliber, Hunderte von Maschinengewehren und Minenwerfern und ungeheures Kriegsgüter aller Art erbeutet.

Orientbericht vom 12. Okt.: Die serbischen Truppen nahmen am Morgen des 12. Okt. die Stadt Nisch. Sie erbeuteten 4 Geschütze von 150 Millimeter und 2 Gebirgsgeschütze. Französische Truppen besetzten Prirend und Mitrova.

Französischer Heeresbericht vom 13. Okt. abends: Die Truppe 19. Armee sind heute früh in Laon eingerückt, wo 6500 Stollpersonen befreit wurden. Wir sind weit über die Stadt hinaus vorgezogen.

Amerikanischer Heeresbericht vom 12. Okt. abends: Auf beiden Ufern des Flusses haben unsere Truppen ihre Ziele erreicht. Die Gesamtzahl der seit dem 26. September gemachten Gefangenen beträgt 17.658.

Die Frontverlegung.

Wien, 14. Okt. Die deutsche Frontverlegung zwischen Döse und Widne ist planmäßig durchgeführt worden. Die deutschen Nachbatterien, von einzelnen am Feinde gelassenen Batterien unterstützt, hielten die nur vorläufig und langsam nachdrängenden Franzosen in respektvoller Entfernung. Die Franzosen beschränkten sich in der Hauptsache darauf, die Ortschaften im deutschen Hintergelände mit Bombengeschwadern anzugreifen. In der Zwischenzeit wurden von den Deutschen in aller Ruhe die ungeliebte Arbeit der Rückverlegung der Linie durchgeführt. Es handelte sich dabei nicht nur um die Abförderung des gesamten Kriegsgeräts und der reichen großen Munitionsbestände und Verpflegungsmagazine, sondern um den Abbau zahlreicher Heeresbetriebe zur Instandsetzung von Geschützen, Maschinengewehren usw. mit allen Maschinen und Vorräten an Ersatzteilen.

Der englische Berichterstatter Berceval gibt am 11. Oktober nachstehende Schilderung des wachsenden deutschen Widerstandes: Die englischen Streitkräfte treffen stärkeren und besser organisierten Widerstand an. Ihre Fortschritt verlangsamte sich in dem Maße, als sie sich dem neuen Schutzwall einer offensichtlichen Verteidigungsstellung nähern, die sich auf Hüfste stützt und deren feste Abhänge und die sich an die beherrschenden Höhen anlehnt. Hartnäckige Gegenwehr ist jetzt ausnehmend überall im Gange und schweres Artilleriefeuer liegt auf dem größten Teile der Vormarschzone. Harte Kämpfe fanden statt im östlichen Teile von Le Catrou, während der Nacht und des Vormittags.

Der alte Geldhamster.

Ein Land Herr. v. Haedlingen.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Onkel Gottlieb sah in seinem gemütlich eingerichteten Zimmerchen, im Lehnstuhl am Fenster und schaute vergnügt schmunzelnd um sich. Auf seinem Schoß lag ein vier Seiten langer Brief, den er eben zum dritten Male durchgelesen hatte, und auf dem Bult nebenan, sein ausgelegt auf das blaue glatte Papier, in dem's im Briefe gelegen hatte, ein Eisernes Kreuz. Die Hornbrille nahm der Alte nun bedächtig von der Nase und sagte zu einem frisch aussehenden, eben ins Zimmer tretenden Mädchen: „Ist doch 'n ganzer Kerl, der Junge, der Heinrich, Bleschen!“

Sie errödete bis unter ihr weiches, hellblondes Haar und fragte nur so nebenhin: „Ja, ja, Onkel Gottlieb, 's ist ja auch dein Neffe!“

„Spotte nicht, ungeratenes Kind,“ rief er zornig, „da, was dieser tapfere Brachtjunge schreibt!“ und er wollte ihr schon den Brief hinreichen, als an die Tür geklopft wurde und der Herr Pfarrer des Dorfes auf das „Herin“ des Alten ins Zimmer trat.

„Guten Tag, Onkel Gottlieb,“ begann er und trat an den Mann heran, der ruhig auf seinem Stuhle sitzen blieb, dem Eintretenden aber freundlich die Hand entgegenstreckte. „Ich hab' wieder ein bißchen das Reichen, kommt vom Wetter. 's stürmt draußen ja auch nicht so schlecht“, entschuldigte der Alte sein Eigenleben. „Hoffentlich wird's bald besser“, gab der Pfarrer zur Antwort.

„I mein, bester Herr Pfarrer, dazu bin ich doch schon zu alt. Mit mehr als 78 Jahren muß man zufrieden sein, wenn man sich nur mit so wenigem plagen muß, wie ich.“

Fraulein Bleschen, die dem Eingetretenen die Hand gereicht hatte und dann schnell hinausgehüpft war, trat nun wieder mit einem Tablett mit Gläsern und einer Flasche Johannisbeerwein ein. Den stellte sie mit einer aus dem Schrank herbeigeholten Kiste Zigarren den beiden Männern auf den Tisch und ging ebenso leise, wie sie gekommen war, wieder hinaus. Sie kannte Onkel Gottliebs Gewohnheiten sehr genau, und da sie bei ihm so eine Art Stellung als Pflegeeltern hatte, hielt sie dem einsamen Alten, so gut es bei dessen Eigenheiten und barren Festhalten an alten Ansichten aing, Haus und Hof in Fucht und Ordnung. Sie war als zehnjährige Waise, nachdem der Eltern Hof abgebrannt, der Vater dabei ums Leben gekommen und die Mutter infolge der ersten Unbilden bald darauf gestorben war, von dem Alten ins Haus genommen und großgezogen worden und suchte Onkel Gottlieb, so gut es ging, die alten Tage zu erleichtern. So ganz leicht hatte das sonst stets bei guter Laune befindliche Mädchen es nicht, und nur ihre frische, immer heitere Natur ermöglichte es ihr, die oft ganz verdrossenen Launen des Alten zu ertragen, denn Onkel Gottlieb war ein Sparrer und Auserseher, wie man ihn so leicht auf zehn deutsche Meilen und mehr im Umkreise nicht wieder fand. Dazu kam aber als Schlimmstes: Geld wollte er immer zusammenschorten, aber verkauft oder gar getötet durfte kaum etwas werden. Die Hühner starben an Altersschwäche, und die bösen Jungen behaupteten, sie hätten oft graue und weiße Federn vor Alter bekommen. So ging's allerwegen. Auch im Stall. Vier Gemüße, Getreide und Obst wurde zu hohen, oft viel zu hohen Preisen abgegeben. Auch jetzt im Kriege wollte er sich nicht dazu verstehen, billiger zu verkaufen: es sei Blödsinn, wenn man ihm sage, die Leute in der Stadt bräuchten es nötig. Wenn ja, na dann sollten sie ihm alles auch gut bezahlen.

Leute der 68. und 25. Division, die die Stadt gestern nach glänzendem Fortschritte passierten, trafen auf heftigen Widerstand von deutschen Maschinengewehrtruppen, die sich in sorgfältig ausgewählten Stellungen eingenistet hatten.

Die Ereignisse im Osten.

Helsingfors, 13. Okt. Die britische Regierung läßt durch ihren hiesigen Konsul eine Erklärung über die Operationen in Ostkaralien veröffentlichen, in der betont wird, daß die dortigen Streitkräfte lediglich der Verteidigung jener Gebiete gegen Deutschland dienen, und die finnische Grenze weder überschritten hätten, noch überschritten würden, solange Finnland neutral bleibe.

Helsingfors, 13. Okt. Mehrfach wie andere monarchistische Blätter verneinte „Suometar“, daß die Ereignisse eine Aenderung der außerpolitischen Orientierung Finnlands rechtfertigen, obwohl die jetzigen Regierungsparteien in Deutschland gegenüber Finnland fühlbar ständen, eine deutsche Hilfsoperation widerriefen und der Königsfrage wenig Verständnis entgegengebracht hätten. Die Beibehaltung des bisherigen Kurzes sei nicht nur eine Sache der Dankbarkeit und Ehre, sondern sie habe realpolitische Gründe. Ein Volk, das sich wie eine Wetterfahne drehe, werde bald ohne Freunde sein. Man habe künftig nur zwischen Deutschland und Rußland zu wählen. Von letzterem drohe auch künftig die größte Gefahr.

Moostau, 12. Okt. „Pravda“ berichtet, daß die Tischechen zwei Glieder der großen Wolgabridge gesprengt haben.

Der Balkankrieg.

Wien, 14. Okt. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere zurückgehenden albanischen Truppen hatten Nachhut- und Bandenkämpfe zu bestehen. Mehr nördlich Nisch dauern die Rückzugskämpfe fort, an denen sich auch die Zivilbevölkerung beteiligt. Besonders harter feindlicher Druck macht sich im Morawatal fühlbar.

Neues vom Tage.

Die neue Regierung.

Berlin, 13. Okt. Der Straßburger Bürgermeister Dr. Schwander hat den an ihn eingegangenen Ruf, Statthalter von Elß-Lothringen zu werden, angenommen. Gleichzeitig ist entschieden worden, daß der reichslandische Reichstagsabgeordnete Haus Staatssekretär an der elß-lothringischen Regierung wird.

Berlin, 14. Okt. Wie verlautet, ist zum Nachfolger des Herrn von Berg der frühere Staatssekretär Dr. Clemens Delbrück als Chef des Zivilkabinetts des Kaisers ausersehen. (Dr. Delbrück wurde am 22. Mai 1916 durch Dr. Helfferich auf dem Posten eines Staatssekretärs des Innern abgelöst.)

Ordensverleihung.

Berlin, 14. Okt. Dem Admiral v. Capelle wurde das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern und der königlichen Krone verliehen.

Die Verhandlungen mit Wilson.

Berlin, 14. Okt. Die nationalistische Reichstagsfraktion erklärte dem Reichskanzler, sie könnte den Verhandlungen mit Wilson nur zustimmen, wenn feststehe, daß die politische Leitung in der Räumungsfrage keinen

Hof in Fucht und Ordnung. Sie war als zehnjährige Waise, nachdem der Eltern Hof abgebrannt, der Vater dabei ums Leben gekommen und die Mutter infolge der ersten Unbilden bald darauf gestorben war, von dem Alten ins Haus genommen und großgezogen worden und suchte Onkel Gottlieb, so gut es ging, die alten Tage zu erleichtern. So ganz leicht hatte das sonst stets bei guter Laune befindliche Mädchen es nicht, und nur ihre frische, immer heitere Natur ermöglichte es ihr, die oft ganz verdrossenen Launen des Alten zu ertragen, denn Onkel Gottlieb war ein Sparrer und Auserseher, wie man ihn so leicht auf zehn deutsche Meilen und mehr im Umkreise nicht wieder fand. Dazu kam aber als Schlimmstes: Geld wollte er immer zusammenschorten, aber verkauft oder gar getötet durfte kaum etwas werden. Die Hühner starben an Altersschwäche, und die bösen Jungen behaupteten, sie hätten oft graue und weiße Federn vor Alter bekommen. So ging's allerwegen. Auch im Stall. Vier Gemüße, Getreide und Obst wurde zu hohen, oft viel zu hohen Preisen abgegeben. Auch jetzt im Kriege wollte er sich nicht dazu verstehen, billiger zu verkaufen: es sei Blödsinn, wenn man ihm sage, die Leute in der Stadt bräuchten es nötig. Wenn ja, na dann sollten sie ihm alles auch gut bezahlen.

Ueber das und vieles Lehnliche dachte sie, und dann auch an den Heinrich, den sie im stillen liebte, und der immer so schön gegen sie gewesen war. Und nun hatte er sich als so ein tüchtiger und tapferer Soldat gezeigt. Der Onkel wollte ihr erst den Brief nicht geben; es stünde da so manches drin, das für die Augen so 'ner jungen Dirn' nicht so recht paßte, die Soldaten hätten 'ne ganz eigene Art zu schreiben, seien auch ein bißchen rauh da draußen im Schützengraben geworden, kurz: er werde ihr später mal mehr sagen, dann, wenn er ihr die Antwort auf den Brief vorlesen werde, den sie für ihn schreiben möchte. Sicher hatte der Heinrich ihr einen Gruß gefandt, wie immer, und der Alte kam damit erst später heraus, wie es so seine Art war. Doch da fiel ihr ein: Onkel hätte den Brief ihr doch gegeben, wenn der Pfarrer nicht gekommen wäre.

Während sie bei ihrer Arbeit an derlei Dinge dachte, sahen die beiden Männer drin in des alten Mannes Stube und begannen ihre Beratshlungen, denn zu dem Zweck hatte sich der Herr Pfarrer eigens einfinden lassen. „Mit meinem Gott, Herr Pastor, bin ich im reinen, immer gewest, der darf mich gut und gerne zu jeder Stunde abberufen,“ begann der alte Mann und ließ ein paar kräftige Jüge aus der kurzen Pfeife — Zigarren schmecken ihm nicht, waren auch teurer, als sein alter guter Knaster, den er schon mehr als 50 Jahre rauchte — „ich stehe dann rein und ehrlich vor seinem Richterstuhl, und er mag gnädig sein Urteil über mich fällen. Ja, aberst das mit die Menschens, das hab' ich noch immer nicht so vertastet, wenigstens nicht so genau, daß die Advokaten, diese überall hinschnüffelnden Klugredner, nicht doch irgendwas was finden, wo mal noch meinem Tode ein entfernter Verwandter noch was grapschen könnte. Für die Liesel hab' ich dadrinne geforgt, und was der Heinrich da mein Neffe ist, dem vermachte ich alles. — Auch mein bares Geld, so an die —“ er sah sich scheu um, wie es wunderliche alte Leute oft zu tun pflegen — „Zehn, Herr Pastor, kann ich's ja sagen, und dem Advokaten muß ich's ja auch sagen, also an die 47.000 gute preußische Taler in Gold und Silber. In der Truhe da neben meinem Bett liegen sie und sollen da bleiben, bis ich sterbe.“

„Hm, hm, Onkel Gottlieb, sparen in Friedenszeit ist 'ne gute Sache, aber im Kriege, da soll man bares Geld dem Lande geben, 's ist heilige Vaterlandspflicht.“

„Soll was dran sein, aber — nein, mein schönes, sauer erspartes Geld, das behalte ich, das bleibt mein, und damit Punktum!“ Eigensinnig wandte er den Kopf dem Fenster zu und paffte seinen Zorn aus der Pfeife heraus. Behre ihn, den alten Veteranen von Anno 1870/71 her, einer vaterländischen Pflicht! Er kannte sie, aber da fand niemals was von dem, daß man sein erspartes Geld zur Bank geben und sich so'n paar müßige Pöckerchen, die bei der Wind forttragen, hopps die Flamme vergehren könnte, dafür ausbändigen lassen sollte. Na ja, in den Zeitungen stand auch, daß man's bare Geld — — den Teufel auch, die Zeitungen, diese verfluchten neumodischen Dingers, die einen anlogen, daß es zum Himmel stant, nein all das Zeug sollte ihn nicht von seinem einmal gefassten Entschluß abbringen. Das Geld blieb in der Truhe, und damit basta!

So und ähnlich hatte er noch zu dem still und er geben zudröhen Pastor gesprochen, der sich nun erob und traurig den alten eigensinnigen Mann verließen

Schritt unternehme, der mit der Ansicht der Seerfährer und des Generalstabs im Gegensatz stehe.

Organisation der nationalen Verteidigung.

Berlin, 14. Okt. In Danzig hat sich unter Beteiligung vieler Kreise aus Stadt und der Provinz ein Ausschuss zur Organisation der nationalen Verteidigung gebildet.

Die Radikalen.

Berlin, 14. Okt. In der Partei der Unabhängigen Sozialdemokraten ist nach Blättermeldungen eine Spaltung eingetreten. Es hat sich eine kommunistische Partei abgesondert, die sich mit den internationalen Sozialisten in Deutschland und den Bremer Linksradikalen eins erklärt und scharf gegen die Unabhängigen Stellung nimmt.

Zeitungsverbot.

Ost. Das Erscheinen der „Beltung“ vom Oberkommando in den Marken auf 3 Tage verboten worden.

Polnische Hoffnungen.

Berlin, 14. Okt. Im „Berl. Lokalan“ wird mitgeteilt, daß der polnische Abgeordnete Korfaudy vorgestern in der Wandelhalle des Reichstags an einer Karte dargelegt habe, welche preußischen Gebiete dem neuen polnischen Staat einverleibt werden sollten. — Wir finden keinen parlamentarischen Ausdruck dafür, der stark und treffend genug wäre, um eine so höhnische Verworfung des Hauses der deutschen Volksvertreter mit den Räumern der polnischen Nationalversammlung in Warschau genügend zu kennzeichnen.

Kabinettswechsel in Wien.

Wien, 14. Okt. Die Mittagsblätter melden, der Kaiser habe das Rücktrittsgesuch des Ministerpräsidenten Freiherr von Hofacker angenommen und den Grafen Sulya Tarona mit der Bildung des Kabinetts betraut.

Das Selbstbestimmungsrecht.

Wien, 14. Okt. Der zionistische Volkskongress in Wien und Lemberg veranfalet heute in ganz Oesterreich-Ungarn jüdische Massenversammlungen, auf denen das nationale Selbstbestimmungsrecht erklärt und die nationale Unabhängigkeit der Juden in Oesterreich verlangt werden soll.

Kein rascher Waffenstillstand.

London, 14. Okt. Das Reuters-Bureau erfuhr gestern von autoritativer Stelle, daß keine Aussicht auf einen raschen Waffenstillstand bestehe und daß, wenn die Zeit gekommen sein werde, um einen Waffenstillstand zu gewähren, er nicht gewährt oder auch nur in Erwägung gezogen werden würde ohne gleichzeitige Garantien zu Wasser und zu Lande, daß Deutschland nicht nur bereit sei, das Schwert in die Scheide zu stecken, sondern auch absolut außerstande, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen. Obwohl in dem Augenblick keine amtliche Erklärung zu erwarten ist, steht fest, daß diese beide fundamentalen Punkte nicht nur die Ansicht der Engländer, sondern auch die der Alliierten wiedergeben. Man glaubt, daß einige Zeit vergehen wird, ehe Wilson antworten wird und daß Wilson die Alliierten zu Rate ziehen wird, ehe die Antwort in ihre endgültige Form gebracht wird. Bezüglich der Garantien gehe die Ansicht der hiesigen maßgebenden Kreise dahin, daß sie bereit sein müssen, daß kein Schatten eines Zweifels übrig bleibt.

Die Herrin und die Diener.

Rotterdam, 13. Okt. Dem „Nieuw Rotterdamse Courant“ zufolge werden die Londoner „Central News“



aus Neuport: Staatssekretär Lanjng, der gestern im theologischen Seminar in Auburn sprach, erklärte, daß die Friedensverhandlungen nahe seien und daß es nicht gestattet werden dürfe, daß ein Geist der Rache die Verhandlungen benachteiligt. Wenn der Krieg gewonnen sei, dürfe das amerikanische Volk seinen erbarmungslosen Haß gegen diejenigen Fremden hegen, die den militärischen Diktatoren der Mittelmächte gedient haben. Es müsse ein Unterschied zwischen den Herren und den Dienern gemacht werden.

Der Proporz in der Schweiz angenommen.

Bern, 14. Okt. In einer Volksabstimmung nahm das schweizerische Volk am Sonntag mit 300 000 gegen 150 000 Stimmen das Initiativbegehren auf Einführung des Proportionalverfahrens für die Wahlen des Nationalrates an.

Die Austauschgefangenen.

Konstanz, 14. Okt. Am Samstag nachmittag um 5 Uhr kamen 60 und am Abend um 10 Uhr 59 in der Schweiz interniert gewesene deutsche Krieger hier an, die in der üblichen Weise festlich begrüßt wurden. Am kommenden Dienstag und Samstag treffen wieder je 700 Mann deutsche Kriegsgefangene aus der Schweiz und aus Frankreich hier ein.

Ausfuhrschmuggel von Arzneimitteln.

Konstanz, 14. Okt. Der Wachsamkeit der Grenzschutzorgane ist es gelungen, einem umfangreichen Ausfuhrschmuggel von wertvollen Arzneimitteln auf die Spur zu kommen. Vier Personen wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie größere Mengen einem schweizerischen Käufer übergaben. Die Ware im Wert von 90 000 Mk. wurde beschlagnahmt. Die bisherigen Feststellungen lassen den Schluss zu, daß in der Schweiz eine weitverzweigte Organisation besteht, die sich mit dem Schmuggel von Arzneimitteln aus Deutschland befaßt, um diese Ware gegen hohen Gewinn an die Entente weiter zu verkaufen.

Pour le Merite.

Wien, 13. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm dem Oberleutnant Rudolf Bode Ika für die hervorragenden Leistungen des von ihm befehligten 8. und 9. Infanterie-Regiments Nr. 5 den Orden pour le Merite verliehen hat. Das Regiment hat sich in den letzten Kämpfen bei Verdun besonders hervorgetan.

Amtliches.

Bekanntmachung über Kartoffelgastmarken.

Durch die Min. Verf. vom 26. Sept. ds. Js. ist Verfügung des R. Min. des Innern vom 14. März 1917 über Kartoffelgastmarken für das Wirtschaftsjahr 1918/19 erneuert worden. Diefelbe lautet u. a.:

§ 1. Kartoffeln und Kartoffelstücken dürfen in Gast- und Schankwirtschaften, Speiseanstalten, Vereins- und Erfrischungsräumen, Volkstüchen und sonstigen Anstalten zur Rassenpeisung, sowie in Fremdenheimen und ähnlichen Betrieben nur gegen Kartoffelgastmarken abgegeben und entgegengenommen werden.

Die beteiligten Kommunalverbände haben ohne Verzug die näheren Bestimmungen und Einrichtungen zu treffen. Die Regelung kann den Gemeinden für ihre Bezirke überlassen werden; Gemeinden, die nach der letzten Zählung mehr als 10 000 Einwohner haben, können die Uebertragung verlangen.

§ 2. Die Abgabe von Kartoffelgastmarken durch die Kommunalverbände oder die Gemeinden an die Verbraucher erfolgt unter Anrechnung auf die den Verbrauchern zustehende Kartoffelmengen, danach entweder gegen Ablieferung einer entsprechenden Menge von Speisekartoffeln oder gegen Rückgabe von Kartoffelmarken gleichen Bezugswerts an den Kommunalverband oder die Gemeinde oder, sofern diese Marken für den Rest des Wirtschaftsjahres noch nicht ausgegeben oder überhaupt Kartoffelmarken nicht eingeführt sind,

wollte. Da fiel sein Blick auf das Eisene Kreuz, und als der Alte dies bemerkte, sagte er:

„Ach Gott ja, Herr Pastor, man wird alt, und bei so angeregten Gesprächen vergißt man gar leicht das Wichtigste: Sehen Sie, der Heinrich, der brave Junge, hat's Kreuz bekommen, und nun soll ich's ihm bis zur Heimkehr bewahren, denn man kann nicht wissen, ob bei dem vielen Ehen, das einem da draußen um die Ohren fliegt, man nicht auch so'n Stück mal zwischen die Rippen bekommen kann, schreibt er, und da sei es ihm ein lieber Gedanke, wenn's sicher dabei liegt, als wenn's so'n grasgrüner Feind in seine Drehsinger kriegt. Recht hat der Junge, und ich leg's in die Truhe neben's Geld. Dann kann er, so Gott es gnädig fägt, beides bei seiner Heimkehr haben, soll nicht warten, bis ich alter Mann abgetraut bin. Schreiben Sie ihm einen Glückwunsch, und nun werd' ich mir den Ad-vertäter kommen lassen und mache da alles schriftlich ab.“

Schmunzelnd und vergnügter als nach der beendeten vorherigen Unterredung verließ der Pfarrer das Haus. Bieschen trugte ihn bis zur Tür und bekam einen ganz roten Kopf, als er ihr von dem tapferen Jungen, dem Heinrich, sprach.

Der Notar kam. Der Pfarrer sandte den vorhergehenden Brief ab, und auch Bieschen schrieb einen, den er der Alte diktierte. Er schloß ihn mit den Worten:

„Also bist Du schon bei meinen Lebzeiten mein Erbe des geparteten Geldes. Komm gesund aus dem Kriege zurück und gib bald Nachricht Deinem treuen, alten Onkel Gottlieb!“ „So, und wenn Du noch einen Gruß darunter schreiben willst, so tue es“, sagte der Alte, und Bieschen schrieb noch eine ganze Menge mehr, auch was sie mit dem Pfarrer wegen des baren Geldes von Onkel Gottlieb gesprochen hatte. Sie war mit sich zufrieden und sagte noch ein Feldpostpäckchen mit zwanzig Zigarren bei, die er dem Onkel abgeschmuggelt hatte, und Heinrich war ganz

durch Aufrechnung auf den dem Verbraucher noch zustehenden Bedarfsanteil.

§ 3. Die wirt. Landeskartoffelstelle Verwaltungsabteilung gibt für den Reiseverkehr innerhalb Württembergs gegen Ertrag der Selbstkosten auf Antrag an die Kommunalverbände und die Gemeinden (vgl. § 1 Abs. 2) Landeskartoffelgastmarken aus. Diese sind nur für den Verbrauch in Gast- und Schankwirtschaften bestimmt; sie dürfen von den Kommunalverbänden und Gemeinden gleichfalls nur unter Anrechnung auf die dem Verbraucher zustehende Kartoffelmengen entsprechend den Vorschriften in § 2 abgegeben werden.

II.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Min. Verf. wird vom R. Oberamt Nagold angeordnet:

1) Für den Verkehr innerhalb des Bezirks werden keine besonderen Kartoffelgastmarken ausgegeben, sondern es werden die unächst nur für den Reiseverkehr bestimmten Landeskartoffelgastmarken verwendet. Diese sind bei den Gemeinden, die sie von der Bezirksverforgungstelle beziehen, erhältlich gegen Anrechnung auf die den Verbrauchern zustehende Kartoffelmengen.

2) Die Kartenabgabestellen der Gemeinden haben über die Abgabe der Kartoffelgastmarken Verzeichnisse oder besondere Abgabekarten zu führen, sowie die gegen Abgabe der Kartoffelmarken abgelieferten entsprechenden Mengen von Speisekartoffeln entgegenzunehmen und zu verzeichnen, bezw. die betr. Mengen, falls der Verbraucher noch nicht im Besitz der ihm zustehenden Kartoffelmengen ist, auf den dem Verbraucher noch zustehenden Bedarfsanteil aufzurechnen.

3) Die in § 1 genannten Betriebe haben die von den Gästen eingenommenen Kartoffelgastmarken bis zum dritten Tag jeden Monats der Kartoffelabgabestelle einzureichen. Die Kartenabgabestellen haben sie bis zum achten Tag jeden Monats mit einer Anzeige über die ausgegebenen und abgelieferten Kartoffelmarken der Bezirksverforgungsstelle behufs V. l. a. an die Landeskartoffelstelle einzuliefern.

4) Soweit eine Versorgung der Gast- und Schankwirtschaften, Speiseanstalten, Vereins- und Erfrischungsräume, Volkstüchen und sonstigen Anstalten zur Rassenpeisung, der Fremdenheimen und ähnlichen Betriebe, seien sie nun gewerblicher oder gemeinnütziger Art, als nötig erscheint, wird ihnen auf Antrag eine für den Bedarf eines kurzen Zeitraums, höchstens eines Monats, ausreichende Kartoffelmengen zugewiesen. Mit diesem Betriebskapital an Speisekartoffeln muß das Unternehmen das ganze Wirtschaftsjahr hindurch ohne jeden weiteren Zuschuß ausreichen, da gegen den Umtausch der von den Gästen für die Verabreichung von Kartoffelgerichten abgegebenen Kartoffelgastmarken dem betr. Unternehmen von der versorgungspflichtigen Gemeinde immer wieder Speisekartoffeln zu liefern sind.

Etwasige Anträge auf Zuzuehung von solchen Vorrätsen an Speisekartoffeln sind an die Bezirksverforgungsstelle einzureichen. Bezugsscheine dürfen für diesen Zweck nicht ausgegeben werden.

Landesnachrichten.

Altensteig 15. Oktober 1918.

* Ernannt wurde der Notariatshilfsarbeiter Heyd in Oberstfeld, früher in Nagold, zum Bezirksnotar in Winterbach.

* Die Obsternte fällt hier und in der näheren und weiteren Umgebung erfreulich gut aus und die Obstverwertungsgenossenschaft des Bezirks Nagold floriert. Selten hat man einen solchen Reichtum an Obst erlebt, als gerade dieses Jahr, wo man das Obst infolge des Mangels an sonstigen Einmachfrüchten besonders hochschätzt. Freilich beschränkt sich dieser Reichtum vollständig auf Äpfel und Zwetschgen; Birnen gibt es fast keine. Für Tafelobst wird im allg. meinten 35 und bei besseren Sorten 40 M bezahlt und auch für Mostobst wird im allg. meinten der Höchstpreis von 15 M eingehalten. Der Zwetschgenpreis bewegte sich anfänglich zwischen 35 und 40 M, ist aber

so, als er plötzlich die drei Briefe, den von Onkel Gottlieb und Bieschen, vom Pfarrer und dem Notar bekam.

„Na ja, der Onkel war ja gut zu ihm, aber das mit dem Gelde, das wollte ihm nicht in den Kopf, denn der Herr Pfarrer hatte ihm von dem Eigennut des Alten geschrieben, der das Geld nicht austauschen wollte; er solle ihm mal den Kopf zurechtsetzen. So benutzte er denn die nächste Gelegenheit und dankte dem Onkel, schrieb aber dann: „Onkel, alles bare Kundgeld gehört dem Staate, und das nehme ich nicht von Dir. Lege mein vor dem Feinde erworbenes Eisernes Kreuz, bitte, nicht neben das Geld, denn solange Du es im Kasten hast, ist's zum Schaden von uns allen, besonders uns Feldgrauen, und neben dem Ehrenzeichen meines Vaters hat kein Feind etwas zu tun, und so ist das Geld mein Feind! Tausche es gegen papierenes aus, oder noch besser, deponiere es auf einer Bank und wideme mein Kreuz in den Depotkassett ein, dann nehm' ich's gern! Sei mir nicht böse, lieber Onkel, aber wir hier draußen sammeln sogar jede Mark, jeden Loter und senden ihn heim, denn Du selbst hast früher oft gesagt, daß zum Kriegsführen Geld, Geld und nochmal Geld gehört, und wenn Du das tust, dann bliff' Du uns siegen! Drehschen werden wir sie mit dem Eisen, das Euer silbernen Kugeln uns liefern! So und nun leb' wohl, in drei Wochen komme ich auf Urlaub! Dein treuer Nefte Heinrich.“

Onkel Gottlieb verzog erst beim Lesen des Briefes finster das Gesicht; dann ließ er den Pfarrer kommen und sich noch einmal alles genau erklären und fuhr dann selbst zur Stadt zur Bank, das Geld einzutauschen.

Als Heinrich dann braungebrannt auf Urlaub kam, gab der alte Onkel Gottlieb ihm das Papier, und daraufhin kaufte Heinrich zwei goldene Trauringe und ließ sich zur Freude des Alten vor seiner Rückkehr zur Front mit Bieschen trügstrauen.

in letzter Zeit in die Höhe gegangen. Die Käufer von Obstanlagen sind heute in der beneidenswerten Lage sich genügend eindenken zu können und ein schönes Stück Geld zu lösen. Sieht es doch in unserer Umgebung Bauern, die an Äpfeln u. Zwetschgen bis zu 10—15 000 M einnehmen. Das sind Leute für die Reichsanleihe, deren neben ihrer Obstanlage diese Gelddanlage sehr gelegen und zu fassen kommen wird! Auch dieses Jahr geht so recht in Erfüllung was bei Obstbauersammlungen immer wieder betont wird und wozu immer wieder mit Recht angefordert wird: „Hast ein Baum, pflanz einen Baum und pflege sein, er bringt dir's ein!“

— Die nächsten Fleischlosen Wochen. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind für die nächste Schlachtviehaufringungsperiode vom 1. November bis zum 31. Januar 1919 mit Rücksicht auf die Weihnachtzeit nur drei fleischlose Wochen festgesetzt worden, während die gegenwärtige Fleischverforgungszeit vier solcher Wochen aufweist. Fleischlos werden sein: die Wochen vom 18. bis 24. November, vom 16. bis 22. Dezember und vom 6. bis 12. Januar.

— Ein baldiger Winter? Den frühen Zug der Wandervogel nach dem Süden, der heute schon in vielen Gegenden in den letzten Tagen des August beobachtet wurde, deutet man als den baldigen Einzug des Winters. Auf der rauhen Alb und im bayerischen Allgäu hat es bereits geschneit. Die Tiroler Alpen, die Dombardel, das Veltlin und das oberitalienische Seengebiet sind tief herab verschneit.

— Landtagswahl. Infolge seiner Ernennung zum landw. technischen Berichterstatter bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft mit dem Titel und Rang eines Regierungsrats wird sich der Abg. Ströbel auf Grund des § 140 der Verf. einer Neuwahl unterziehen müssen. Nach dem Zahlverhältnis bei der letzten Wahl — Ströbel ward gleich im ersten Wahlgang mit 2387 von 3196 abgegebenen Stimmen gewählt — dürfte seine Wiederwahl sicher sein.

— Zum Eisenbahntreffen. Auf dem 17. Deutschen Verkehrsverbandstag in Weimar wurde kürzlich folgende Entschlieung einstimmig angenommen: Die heutigen hohen Schnellzugpreise können nur als eine Kriegsmaßnahme betrachtet werden, deren baldige Beseitigung dringend geboten ist. Gegen die Bewegung auf Rationalisierung des Verkehrs muß der Bund entschieden Stellung nehmen. Abg. von der Schwierigkeit der Durchführung würde nur Richtigkeit erzeugt. Dringend erwünscht erscheint es, daß in der bevorstehenden kalten Jahreszeit eine bessere Heizung der Eisenbahnen erfolge als im letzten Winter. Die Aufrechterhaltung der Beleuchtung der Wagen wäre erwünscht.

* Nagold, 14. Okt. (Verwundete.) Gestern nachmittag brachte ein sächsischer Lazarettzug wieder verwundete und kranke Soldaten in die Lazarette des Nagoldtales. In Nagold wurden 96, in Calw 43 Krieger in die Lazarette verbracht.

* Calw, 14. Okt. (Das Eis Kreuz 1. Klasse.) Leutnant d. R. Karl Reichmann, Apothekenbesitzer in Calw, wurde mit dem Eis. Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

* Calw, 14. Okt. (Einschränkung der Posthalterstunden.) Infolge Erkrankung der Hälfte des Personals auf der Post mußten die Schalterstunden eingeschränkt werden.

(-) Stuttgart, 14. Okt. (Wandervogel.) In den Wäldern auf den weßlichen Höhen von Stuttgart werden zurzeit große Flüge von Finken beobachtet, die offenbar der Reichtum der Bucheloseernte hier veranlaßt oder zum Verweilen veranlaßt.

(-) Stuttgart, 1. Okt. (Wirtschaftsdiebe.) In den letzten zwei Monaten wurde zur Nachtzeit in mehrere größere Wirtschaften beim Hauptbahnhof eingebrochen. Als Täter ist der 22 Jahre alte Mechaniker Robert Baier von Jpringen festgenommen. Ein Teil der Beute ist wieder beigebracht.

(-) Stuttgart, 14. Okt. (Winter Schloß und Riegel.) Wegen vieler in den letzten Monaten in verschiedenen Stadtteilen verübten Kellerdiebstahl und Kleintierdiebstahl wurden der Kaiser Paul Reinwald von Stuttgart, der 19 Jahre alte fahnenflüchtige Soldat Richard Reinwald, die Kontoristinnen Emma Bux und Maria Siegl, sämtlich von Stuttgart, verhaftet.

(-) Stuttgart, 14. Okt. (Vineingefallen.) Eine 24jährige Frau wollte am Samstag in eine fremde Wohnung in der Konzeßstraße eindringen und benutzte dazu den Weg über ein Maobach. Das Dach brach ein und die Frau brach einen Fuß und erlitt Kopfverletzungen.

(-) Stuttgart, 14. Okt. (Der lange Fröh.) Ein lange gesuchter Verbrecher, der 25 Jahre alte Tagelöhner Alfred Bezing von Herrlisheim i. Ch., der lange Fröh genannt, ist hier verhaftet worden. Bezing hatte im Landesgefängnis in Mannheim eine zweijährige Inhaftstrafe zu verbüßen, er brach aber aus. In Heilbronn wurde er nach einer kühnen Flucht durch den Notar festgenommen, es brach jedoch abermals aus. Seitdem verblübe er gemeinsam mit dem 20 Jahre alten fahnenflüchtigen Emil Schwandner von Bimpen hauptsächlich im Zabergäu zahlreiche Einbrüche. In Langenburg raubten sie Arbeitslöhne im Wert von 6000 Mk., von denen ein großer Teil wieder beigebracht ist. Schwandner ist gleichfalls festgenommen. Wegen Heßerei wurden die Straßenbahnführerfrau Marie Feucht in Göttingen, der Zimmermann Karl Schwandner in Böttingen und die Fabrikarbeiterin Marie Becker in Rodarhain verhaftet.

(-) Untermarkt, 14. Okt. (Wrippe.) In den hiesigen öffentlichen Anstalten sind zahlreiche Schweine



Kandidatinnen und Jünglinge an der Grippe erkrankt. Bei zwei Schwestern und einer Kandidatin ist die Krankheit tödlich verlaufen und mehrere Schwestern noch in Lebensgefahr.

(-) **Leidungen, 14. Okt.** (Bierzig Opfer.) Das jetzt sind 40 Personen an der Grippe gestorben. Auf Veranlassung der Königin ist eine Krankenschwester eingetroffen und weitere sind in Aussicht gestellt.

(-) **Karlsruhe, 14. Okt.** Auf dem hiesigen Wochenmarkt verkaufte eine Frau ungestopfte Gänse das Stück zu 100 Mk. Als die Polizei davon erfuhr, beschlagnahmte sie die Gänse und verkaufte sie, das Stück zu 22 Mk. (Nach Presse.)

Bermischtes.

Eisenbahnunglück. Am Freitag nacht ist der Lokomotivführer in der Nähe der rumänischen Station Progra am Dlt entgleist, wobei mehrere Wagen in den Furch Wälzten. Ueber hundert Reisende fanden den Tod, 200 Reisende erlitten schwere Verletzungen. Die Ursache des Unglücks soll auf Regenrutsche in Rumänien zurückzuführen sein.

Zigarrenmörder. In zwei Münchner Geschäften wurden für 180 000 Mk. Zigarren beschlagnahmt, die bereits ins Ausland verkauft waren.

Witze vom Tage.

Ich auch. Tausend Mark würde ich geben, wenn ich die Stelle wüßte, wo ich einmal sterben werde! — Ja, und was hast du davon, wenn du sie weißt? — Nicht hingehen zu ihr! Doppelte: Was, dreihundert Jahre ist deine Frau schon alt! Ich dachte, sechsundzwanzig? — Nein, dreihundertdreißig! Um vier Jahre hat mich meine Frau betrogen und um drei der Heiratsvermittler!

Großartiger Bedarf. Beamter (zur Dame, die Begehren beantragt): Zwei Taschentücher, zwei Paar Strümpfe, ein Handtuch... Donnerwetter, Sie wollen wohl betrogen? („Fliegende Blätter.“)

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

W.E.B. Berlin, 14. Okt. abends. (Amtlich.) In Flandern griff der Feind auf breiter Front zwischen Dixmuiden und der Yser an. Wir stießen den Stoß auf. An der Oise und Aire und westlich der Maas sind Angriffe der Franzosen und Amerikaner gescheitert.

Die Konservativen geben den Widerstand gegen das gleiche Wahlrecht auf.

W.E.B. Berlin, 14. Okt. Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat in einer gestern abgehaltenen Sitzung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: In der Stunde der höchsten Not des Vaterlandes und in der Erwägung, daß wir auf schwere Kämpfe für die Unverletztheit des vaterländischen Bodens gerüstet sein müssen, hält es die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses für ihre patriotische Pflicht, alle inneren Kämpfe zurückzustellen. Sie ist gewillt, zu diesem Zweck auch schwere Opfer zu bringen. Sie glaubt nach wie vor, daß eine weitgehende Radikalisierung der preussischen Verfassung nicht zum Heile des preussischen Volkes dienen wird, ist aber bereit, den Widerstand gegen die Einführung des gleichen Wahlrechtes in Preußen entsprechend dem jüngsten Vorgehen ihrer Freunde im Herrenhaus aufzugeben, um die Bildung einer Einheitsfront nach außen zu gewährleisten.

W.E.B. Berlin, 15. Okt. Die Vaterlandspartei richtete an den Reichskanzler eine Kundgebung, in der es heißt: Für die große Aufgabe, dem deutschen Volk einen Frieden in Ehren zu erringen, stellt sich die Partei hinter die Reichsregierung. Wir möchten aber diese ernste Stunde nicht vorübergehen lassen, ohne der festen Hoffnung Ausdruck zu geben, daß, falls das Entgegenkommen der deut-

lichen Regierung durch unsere Feinde keine Würdigung findet und Forderungen an uns gestellt werden, die Ehre und unversehrten Bestand des Deutschen Reichs in Frage stellen, dann die Regierung entschlossen und zuversichtlich das deutsche Volk zur nationalen Verteidigung aufrufe. Das ethnische deutsche Volk wird dann eine Widerstandskraft entwickeln, an der der Ansturm der Feinde zerschellen wird.

Die Arbeiterausschüsse eines Steinkohlenbergwerks bei Essen richteten ein Telegramm an den Reichskanzler, in dem im Namen von 5000 Bergleuten gebeten wird, mit starker Hand die Ehre des deutschen Volkes zu wahren und bei den Friedensverhandlungen die Forderung zum Ausdruck zu bringen, daß kein Fuß breit deutschen Bodens abgetreten wird. Das Volk warte nur auf den Ruf der Regierung, um sich zu erheben wie ein Mann.

W.E.B. Berlin, 15. Okt. Im „Berliner Tageblatt“ schreibt General von Ardenne: Wie die Kriegstage sich darstellen, haben die deutschen Armeen die Gewähr dafür, daß sie den Krieg, wenn er ihnen weiter aufgezwungen werden sollte, noch auf unbegrenzte Zeit in Feindesland führen können. Wenn kürzlich wahrscheinlich wieder von der gegnerischen Propaganda genährte Gerüchte wissen wollten, die deutsche Oberste Heeresleitung glaube im nächsten Frühjahr nicht mehr für das Halten der Westfront einzustehen zu können, so muß dem aufs schärfste entgegengetreten werden. Maßgebend stellen ermächtigen zu der Erklärung, daß die Verteidigung der heimatischen Erde auch im nächsten Jahr durchaus gesichert sein werde, auch wenn weitere Wechselfälle wie der Abfall Bulgariens eintreten sollten.

Wutmaßliches Wetter.

Die Luftdruckverteilung ist unverändert. Am Mittwoch und Donnerstag steht vielwolkig bedecktes, kühles, aber in der Hauptsache trockenes Wetter bevor. (Z.M.)

Druck und Verlag: W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Zant.

Lengenloch. Todesanzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

Johann Michael Kern sen.
Rechenmacher

nach längerem Leiden im Alter von 83 Jahren gestern Nacht sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

**Adam Kern mit Frau Elisabeth
und ihren beiden Söhnen,
Michael Kern mit Frau Anna Maria
und ihren 4 Kindern.**

Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Okt., nachm. 1 Uhr statt.

Etzmannsweiler, den 14. Okt. 1918.

Todes-Anzeige.



Liebetrauert teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosine Koller

nach kurzem, schwerem Krankenlager im Alter von 35 Jahren heute Mittag um 1:12 Uhr sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Mutter:

**Anna Maria Koller
Schultheißen-Witwe.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch um 11 Uhr in Etzmannsweiler statt.

Altensteig.

Ein

Geldbeutel

samt Inhalt ging verloren von der Rosenstraße bis zur Mühlfabrik Wadenhut. Der ehl. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben in der Rd. ds. Bl.

Reinhardt.

Einen 18 Monate alten

Zuchtsarren

(Rotscheck) sagt dem Verkauf aus

Johs. Seeger.

Spielberg.

Einen jungen

Zugochsen

sowie einen 1/2-jährigen

Stier

hat zu verkaufen

Jakob Theurer.

Gute, Schreibfähige

Briefpapiere

und

Briefumschläge

sowie

Kanzleipapiere

liniert und unliniert

Amtsumschläge

in guter Qualität

Briefmappen

in Füllungen mit prima Briefpapier und Umschlägen

Briefpapier-Schachteln

(Kassetten)

in gediegener Auswahl

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Papier- und Schreibwarenhandlung

Altensteig.

Oberschwandorf, 14. Okt. 1918.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß mir mein lieber Mann

Wilhelm Schnizler

Hauptlehrer

heute nach kurzer Krankheit durch den Tod ent-rissen wurde.

Im Namen der Hinterbliebenen

die trauernde Gattin:

Helene geb. Gehring.

Beerdigung am Donnerstag mittag 2 Uhr. Abgang von der Wohnung von Oberlehrer Gehring Wtw. in Altensteig.

Bergamentpapier
(in Bogen und nach Gewicht)

und

Salizyl-Bergament
(in Rollen)

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh.
Altensteig.